

PFARRBRIEF

Ostern 2023

THEMA

## *Was wäre die Kirche ohne die Frauen?*



Die ersten Frauen in unserer Kirche

Von den Frauen, die bei Jesus waren

Pfarrversammlung - wir gestalten die Zukunft

## Inhalt

Vorwort	» 03
Die ersten Frauen in unserer Kirche	» 05
Die Frauen, ja, was dürfen sie denn nun?	» 11
Gott wurde Mensch, nicht Mann!	» 12
Von den Frauen, die bei Jesus waren	» 16
Leseempfehlung: Luise Rinser „Mirjam“	» 22
Gebet	» 23
Was wäre die Welt ohne (diese) Frauen?	» 24
Fotos aus dem Gemeindeleben	» 26
Die „Grüne-Neune“ - Eine Fastenspeise zum Gründonnerstag	» 28
Buchvorstellung „Abschied von Rune“	» 30
Pfarrversammlung: Eindrücke und Empfindungen	» 31
Wir gestalten unsere Zukunft	» 35
Jubiläum Pfarrer Gerards	» 39
Kolping bietet an	» 40
Erstkommunion	» 42
Sternsingeraktion	» 46
Taufen und Verstorbene	» 47
Wichtige Ansprechpartner*innen und Adressen, Impressum	» 48
Gottesdienste	» 51



## Vorwort

### Diesmal von der „First Lady“ des Pfarrgemeinderats

In dieser Ausgabe stellen wir uns dem Thema Frauen in Gesellschaft und Kirche.

Frauen sind die eine Hälfte der Menschheit. Das ist eine Tatsache. In vielen Bereichen unserer Gesellschaft ist die Gleichstellung von Frauen noch nicht gegeben. Oftmals verdienen Männer mehr Geld als Frauen für gleiche Arbeit oder Frauen arbeiten häufiger in schlechter bezahlten Berufen. Es ist nötig gewesen, eine Frauenquote einzuführen, um wichtige Positionen auch weiblich zu besetzen.

Auch in unserer Kirche gibt es verschiedene Sichtweisen auf Frauen.

Nach meiner Ansicht besteht in unserer Gemeinde, also der Kirche vor Ort, eine Ausgewogenheit zwischen Frauen und Männern in Gremien und Ehrenämtern. Arbeit und Verantwortung ist ohne Ansehen des Geschlechts verteilt. Anders verhält es sich bei der Amtskirche.

Von einer geschlechtergerechten Kirche, wie die Reformbewegung Maria 2.0 sie fordert, sind wir weit entfernt. Der über Jahrhunderte zementierte Klerikalismus verhindert mehr Einflussnahme von Frauen auf wichtige Bereiche unserer Kirche. Die Worte vom Hl. Paulus, Mulier in ecclesia taceat (Die Frau schweige in der Kirche/ 1.Kor.1,34), gehören aber nicht mehr in unsere Zeit. Dass Nicht-Geweihte, also Frauen in jedem Fall, in der Messe predigen, ist nicht vorgesehen. Wie gut, dass letztens unsere Pastoralreferentin Monika Ueberberg es dennoch tat!

Im Evangelium der Osternacht werden wir wieder hören, dass Frauen als Erste am verlassenen Grab waren und Zeuginnen von Jesu Auferstehung wurden! Das war kein Zufall, sondern Gottes Plan.

Foto: Peter Weidemann  
In: Pfarrbriefservice.de



Wenn damals Frauen diese Schlüsselrolle einnehmen durften, sollten wir Frauen uns auch heute entsprechend unserer Begabungen in die Kirche einbringen können. Das täte unserer Kirche gut, denn Frauen ticken ein bisschen anders.

In diesen Tagen freuen wir uns auf das Osterfest und seine frohe, mutmachende Botschaft.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben frohe Ostern

*Monika Trué*  
*Pfarrgemeinderat Rösrath*



Foto: Marina Wittka

## „Han die Käls och decke Maue – he läuf janix ohn uns Fraue“<sup>1</sup> Die ersten Frauen in unserer Kirche<sup>2</sup>

Stimmt genau! Männer haben zwar „dicke Maue“, sind Frauen an Muskelkraft meist überlegen, doch ohne Frauen läuft trotzdem nichts. Und dies gilt auf allen Ebenen – privat, gesellschaftlich und auch in unserer Kirche. Wer würde das wohl bestreiten? Folgende Zahlen machen es mehr als deutlich: Hauptamtlich arbeiten zurzeit in Voll- oder Teilzeit 54 Frauen und 19 Männer im Dienst unserer katholischen Pfarrei in Rösrath, z. B. 3 Frauen/ 4 Männer im Pastoralteam, 4 Frauen/ 2 Männer als Küsterin bzw. Küster, 1 Frau/ 3 Männer als Musikerin/ Musiker, 34 Frauen/ 5 Männer im Kindergarten sowie 3 Frauen/ 2 Männer im JuZe.

Sieht man sich die Verteilung in den vielen Ehrenämtern an, so sprechen die Zahlen ebenfalls eine deutliche Sprache: In den verschiedenen Tätigkeitsfeldern unserer vier Kirchstandorte sind aktuell 500 weibliche und 285 männliche Personen ehrenamtlich engagiert. Hierunter sind z.B. die Gottesdiensthelfer\*innen zu nennen (Lektor\*innen, Kommunionausteiler\*innen, Kollektant\*innen), von denen 34 Frauen und 24 Männer sind. Im Wöllnerstift helfen derzeit 12 Frauen/ 9 Männer, in den Büchereien tun 31 Frauen/ 4 Männer Dienst und unter den Kommunionkatechet\*innen engagieren sich in diesem Jahr ausschließlich Frauen, ebenso im Redaktionsteam des Pfarrbriefs. In den Messen dienen zurzeit 36 Mädchen und 28 Jungen.

Diese kleine Bestandsaufnahme vor Ort belegt, dass die weibliche Seite in unserer Kirche sogar überproportional stark ausgeprägt ist. Frauen sind einfach nicht wegzudenken. Ohne sie läuft nichts. Früher hatten sie in der Kirche zwar wenig zu sagen, doch aktiv sind sie seit vielen Jahrzehnten. Zunächst eher in traditionellen ehrenamtlichen Bereichen. Hier sind der wunderschöne Blumenschmuck in den Kirchen sowie das Anfertigen der Blumentepiche für die Fronleichnamsprozessionen ebenso zu nennen wie die Pflege der Messgewänder, die Handarbeiten sowie das Backen

<sup>1</sup>Dieser treffende Spruch war laut Franz Gheno 2005 das Motto des Pfarrkarnevals in Forsbach ☺.

<sup>2</sup>Wichtige Informationen zu diesem Thema sind ihrem Wissen und guten Erinnerungen zu verdanken: Silke Barzen, Edith u. Erhard Büscher, Ruth Esp, Elisabeth Fähndrich, Franz Gheno, Beatrix Göbel, Marianne Hahn, Gertrud Klönne-Lehmann, Bettina Thiemeyer, Roland Schauder, Magdalena Schmirander, Monika Ueberberg. Korrekturen, Ergänzungen, Daten, Fotos zur Geschichte der ersten Frauen im Dienst unserer Kirche nimmt das Redaktionsteam dankbar entgegen. Es gibt sicher noch viel mehr Interessantes zu berichten und festzuhalten.

für die beliebten Adventsbasare, die Hilfe bei den Caritassammlungen, die liebevollen Krankenbesuchsdienste etc. Es ist wichtig, die Namen dieser ersten engagierten Frauen nicht zu vergessen, die - wie noch viele andere nach ihnen - viel Lebenszeit und Liebe in diese sozialen/ christlichen Dienste investiert und wertvolle Traditionen begründet haben: *Ida Bleifeld, Roswitha Dornenberg, Maria Eltner, Elisabeth Fähndrich, Gabi Freund, Martha Gheno, Gertrud Klönne, Frau Krüper, Maria Kuboiak, Rita Lenz, Anne Markfort, Elisabeth Meier, Helga Müller, Elisabeth Röttger, Monika Wißkirchen* u.v.a.. Schon 1969 leitete *Helene Wagner* mit *Käthchen Kürten* den Seniorenclub in Hoffnungsthal, für den einige der genannten Frauen wiederum unzählige Kuchen backten, Weihnachtsgeschenke bastelten, Fahrdienste übernahmen. Um die Pfarrbücherei dort kümmerten sich die *Schwestern Brutniok*, die auch Lesestunden für Kinder organisierten.

Dieser Artikel wird sicher nicht allen Frauen gerecht, die sich als erste in unserer Pfarrei eingebracht haben. Sorgfältige Recherchen vor Ort sind hierzu noch zu leisten. Eindeutig belegt ist aber, dass in Forsbach und Hoffnungsthal unter dem eher progressiv-pragmatisch denkenden Pfarrer Gottlieb Lietz ab 1980 endlich eine wesentlich intensivere Beteiligung von Frauen in Gang kam. Er hat nicht nur die Kirchenmusik modernisiert und ein wenig „revolutioniert“, sondern auch die Ökumene in der Gemeinde Rösrath sowie die Einbindung von Laien, insbesondere Frauen, in den Dienst der Kirche gefördert. Kein Wunder also, dass hier bereits 1982 die ersten Mädchen als Messdienerinnen dienen durften. Damals eine kleine Sensation, denn offiziell wurde erst 10 Jahre später, im Sommer 1992, durch Papst Johannes Paul II. der Ministrantendienst für Mädchen geöffnet. Die ersten, die am 1. Advent 1982 in der Forsbacher Kirche feierlich in ihr Amt eingeführt wurden, waren *Katrin Fähndrich* und *Annette Hußmann* aus Forsbach sowie *Petra Mans* aus Hoffnungsthal.

Unter Pfarrer Lietz durften endlich Frauen auch in Gottesdienstgestaltungen und Glaubensfragen mitwirken, so z.B. als Kommunionhelferinnen



Die ersten Messdienerinnen:  
 Katrin Fährdrich (3. Reihe, 1. v. links),  
 Annette Hußmann (3. Reihe, 1. v. rechts),  
 Petra Mans (1. Reihe v. rechts).  
 Foto aus Privatbesitz Familie Fährdrich

und Wortgottesdienstleiterinnen. Ein absolutes Novum; in anderen Pfarreien damals noch lange unvorstellbar. 1981 bereits führte Pfarrer Lietz für Kleinstkinder und deren Eltern die so-

genannte „Krabbelmesse“ ein. Sehr intensiv hat *Ursula Töller* sich in diese Vorbereitung eingebracht sowie zudem abendliche Bibelgespräche angeboten. Als weitere Pionierinnen sind *Gertrud Klönne* bekannt und *Marianne Hahn*, die sowohl Kommunionhelferin war als auch Frau Töller ablöste und über Jahre die Schulgottesdienste in Forsbach vorbereitet und gefeiert hat. In Hoffnungsthal war später *Renate Klein* eine der ersten Kommunionausteilerinnen und in Kleineichen begannen Anfang der 90er Jahre unter Pfarrer Günter Saul u.a. *Gaby Barner*, *Iris Bootz*, *Adelheid Grams* und *Frau Menden* mit ihrem Dienst.

Bereits in den 80er durften dank Pfarrer Lietz die ersten Frauen in Forsbach/ Hoffnungsthal das Amt einer Lektorin übernehmen: *Edith Büscher*, *Marianne Hahn*, *Rita Lenz*, *Anne Markfort*. Nach und nach brachten sich Frauen zudem in die Gestaltung der Kirchenmusik ein. So wurde 1980 in Forsbach für Mädchen und Jungen ein Kinderchor, ein Orffkreis sowie eine Flötengruppe gegründet. Unter der Leitung von *Ida Saxler* gestaltete die Gruppe ca. 2 Jahre lang Gottesdienste. Den Flötenkreis übernahm wenig später *Edith Büscher* für viele Jahre. 1986 wurde erstmals eine Frau als Vorsitzende des Kirchenchores gewählt. Bis dahin galt die eiserne Regel, dass nur Männer den Vorsitz innehaben dürfen.

Von jeher war der Einsatz von Frauen in unseren Kirchen ausschließlich auf das kirchliche Ehrenamt beschränkt, was viel über die fehlende offizielle Anerkennung aussagt. Selbst der umfangreiche Dienst als Küsterin wurde von Frauen jahrelang ehrenamtlich geleistet, während Männer hauptamtlich angestellt waren und entsprechend Geld verdienten. Es ist

bislang nicht geklärt, welche Frau die erste im Küsterinnenamt war. Für die Kleineichener Behelfskirche (vor dem Neubau 1952) wird *Henriette Rothenberg* genannt. In der Forsbacher Notkirche, für die ein ehemaliger Hühnerstall diente, war es *Frau Krüper*, die bis zum Neubau 1962 mit ihrem Mann den Küster-Dienst versah. In Hoffnungsthal arbeitete *Gertrud Klönne* als erste Frau 35 Jahre lang (1978 bis 2013) als „Ersatzküsterin“. Zusätzlich vertrat sie in Forsbach eine Weile den dort angestellten Küster. Und seit nun schon 25 Jahren ist *Annelie Hamacher* als stellvertretende Küsterin in Rösrath im Einsatz.

Erst *Ruth Esp* war 1980 die allererste Frau, die hauptamtlich als Küsterin eingestellt wurde und in Forsbach prägende 32 Jahre lang ihren Dienst versah. Ihre Nachfolgerin dort wurde 2012 *Lucia Heinen*, die zudem ab 2016 als erste hauptamtliche Küsterin in Rösrath arbeitete. In Hoffnungsthal waren es 2010 *Elisabeth Engels* und 2011 *Juliana Musiol*, die dieses Amt innehatten, bevor dann 2013 *Beatrix Hirschberg-Göbel* als hauptamtliche Küsterin eingesetzt wurde. In Kleineichen verrichtete *Beata Scharla* den Dienst als erste hauptamtlich eingestellte Küsterin. Sie wurde von *Gertrud Klönne-Lehmann* abgelöst, die seit 2014 im Amt ist.

Wie man sieht, gab es also erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts allmählich Bewegung in Sachen Gleichberechtigung. Heute arbeiten in unseren

Kirchen sowohl Frauen als auch Männer als hauptamtliche Küsterin/ Küster. Und auch das 2. Küsteramt, das z.B. heute auch *Marlene Albach* und *Marlies Bekiers* ausüben, ist inzwischen eine Aufgabe, die hauptamtlich geleistet wird und damit eine ganz andere Anerkennung erfährt.



Ruth Esp bei ihrer Verabschiedung 2012  
Foto aus Privatbesitz von Frau Esp

Gertrud Klönne 2017  
Foto aus Privatbesitz ihrer Töchter



Zuletzt soll auf Frauen hingewiesen werden, die in unseren Rösrather Kirchorten als Seelsorgerinnen eingesetzt waren. Als erste Gemeindereferentin arbeitete in Hoffnungsthal und Forsbach ab 1991 *Dorothee Hilser*, die ca. 1996 von *Hiltrud Görres* abgelöst wurde. Mit *Monika Ueberberg* kam 2015 die erste Pastoralreferentin nach St. Nikolaus, die als Theologin u.a. vor allem die Kinder- und Familienpastoral sowie die Kommunionkatechese verantwortet.

All diese Pionierinnen können mit großem Stolz auf ihre Leistung zurückblicken. Sie haben viel in Kirche bewegt und verändert; es gebührt ihnen allen großer Respekt. Ein Name fiel in all den Gesprächen jedoch ganz besonders oft. Egal, von welcher Aufgabe die Rede war und mit wem ich gesprochen habe, immer wieder wurde sie hervorgehoben und ihre Zuverlässigkeit, Flexibilität, bedingungslose Bereitschaft zu helfen gelobt. Eine Frau, die sich mit schier unerschöpflicher Energie und über einen ungeheuer langen Zeitraum engagiert hat: *Gertrud Klönne*. Sie arbeitete nicht nur jahrzehntelang unermüdlich als „Aushilfsküsterin“, sondern leitete auch viele Jahre den Seniorenclub, backte in dieser Funktion unzählige Kuchen und übernahm Fahrdienste, putzte außerdem ebenso viele Jahre Kirchen und Kindergärten, teilte die Kommunion aus und sprang stets und überall als Vertretung ein.

Ein riesengroßer Dank an alle Frauen, die sich in unserer Kirche und für unsere Kirche engagieren!

Heute arbeiten Frauen und Männer in den meisten Tätigkeitsfeldern der Kirche partnerschaftlich zusammen. Und doch ist es Frauen nur aufgrund ihres weiblichen Geschlechts immer noch verwehrt, ein Weiheamt auszu-



Foto: Marina Wittka

üben. Vom Diakonat, vom Priester- und vom Bischofsamt sind sie damit ausgeschlossen. Die Leitung einer Pfarrei dürfen sie bei gleicher theologischer Ausbildung nicht übernehmen, weil Voraussetzung dafür ein Weiheamt ist. Sakramente dürfen ebenfalls nur geweihte Männer spenden. Dass eine Frau, die z.B. einen Kranken und Sterbenden begleitet, das Sakrament der Krankensalbung selbst spenden, die Beichte abnehmen, Lossprechung zusagen dürfte, ohne dass dazu ein Priester gerufen werden muss, der vielleicht die betroffene Person gar nicht persönlich kennt, würde aber sicher den Bedürfnissen der Menschen vor Ort entsprechen. Schwester Philippa Rath, Benediktinerin und Delegierte des Reformdialogs „Synodaler Weg“, wirbt für Frauen als Priesterinnen und Diakoninnen in der katholischen Kirche. Sicher streben nicht alle im kirchlichen Dienst stehenden Frauen ein solches Weiheamt an. Für viele jedoch wäre es ihre Berufung, wie Schwester Philippa<sup>1</sup> eindrücklich berichtet, und sie würden es mit großer Hingabe ausfüllen.

Der Weg zu einer geschlechtergerechten Kirche ist lang und steinig. Und dies, obwohl Frauen lange schon das kirchliche Leben maßgeblich mitgestalten. Gerade eben hat sich die Tür für Frauen doch ein Stückchen weiter geöffnet. Die 3. Synodalversammlung hat beschlossen, dass Frauen künftig in katholischen Messfeiern predigen dürfen, wo dies bislang nur Priestern und Diakonen erlaubt ist. Weiterhin aber sollen Frauen nicht taufen, trauen und die Beichte abnehmen dürfen. Doch wo alte Strukturen zu bröckeln beginnen, kann Neues entstehen.

*Marina Wittka*

<sup>1</sup>Philippa Rath, „Weil Gott es so will“. Frauen erzählen von ihrer Berufung zur Diakonin oder Priesterin. Herder Verlag, Freiburg 2021, und „Frauen ins Amt!“. Männer solidarisieren sich. Herder Verlag, Freiburg 2022

## Die Frauen

### Ja, was dürfen sie denn nun?

Wir haben erfahren, dass Frauen in unserer Gemeinde viele Aufgaben übernommen haben, dass die Gemeinde gar Pionierarbeit leistete im Hinblick auf die Integration von Frauen und Mädchen in die Ämter der Kirche. Es ist toll zu lesen, dass bereits Anfang der 80er eine Art Wende im Umgang mit den Frauen und Mädchen in der Gemeinde geschah.

Ich bin Anfang der 80er-Jahre geboren. Meine Mutter hat immer gearbeitet, sie war die Vorgesetzte meines Vaters. Meine Großeltern waren beide bereits berentet, sodass ich sie immer als gleichberechtigt wahrgenommen habe. Zudem war das Klima zwischen den beiden immer von gegenseitigem Respekt, Wertschätzung und großer Liebe geprägt. Ich selber wurde groß in einer Umgebung, in der Frauen denselben Wert wie Männer erfahren haben und habe schon früh entrüstet reagiert, wenn jemand mich oder andere Mädchen oder Frauen anders behandelte. Im vorherigen Text war oft die Rede davon, dass die Frauen und Mädchen nun etwas „dürften“. Ich weiß den Begriff historisch und kontextuell einzuordnen, er ist mir mit meiner Sozialisation aber direkt aufgestoßen. Wann entscheidet jemand, ob oder was der andere jemand etwas „darf“? Doch nur, wenn es ein Machtgefälle gibt. Eltern erlauben ihren Kindern etwas, dann „dürfen“ sie es. Vorgesetzte verbieten oder erlauben ihren Mitarbeiter\*innen etwas, dann „dürfen“ diese. Frauen „dürfen“ Auto fahren, Frauen „dürfen“ wählen, Frauen „dürfen“ sogenannte Männerberufe erlernen, Frauen „dürfen“ verhüten, Frauen „dürfen“ in der deutschen Sprache mit einem kleinen „\*innen“ sichtbar werden. Frauen „dürfen“ etwas, weil andere es erlauben. Mir geht es doch sehr gegen den Strich, dass dieses Machtgefälle offenbar noch heute besteht. Es wird doch langsam Zeit, dass wir Frauen die Dinge nicht nur „dürfen“, wenn sie uns jemand erlaubt. Es sollte selbstverständlich sein. So wie zwischen meinem Mann und mir, zwischen meinen Eltern und zwischen meinen Großeltern. So wie zwischen Menschenebenen. Gleichwertig. Gleichberechtigt. Ohne Machtanspruch. Ohne Gefälle. Ohne Bockigkeit ;-)

*Kristina Sagarias*

## Gott wurde Mensch, nicht Mann! von Pastoralreferentin Monika Ueberberg

Stellen Sie sich für einen Moment vor, es gäbe in der Kirche keine Frauen?

Die Reforminitiative Maria 2.0. in der Kath. Kirche hat vor einiger Zeit dazu aufgefordert, das einmal experimentell spürbar werden zu lassen. Sie hat an alle katholischen Frauen in den Gemeinden appelliert, eine Woche lang weg zu bleiben aus den Gottesdiensten und ihr ehrenamtliches Engagement in den Pfarreien auszusetzen. Ein starkes Zeichen! - Eine Woche lang mag das kirchliche Leben auch ohne Frauen funktionieren, aber auf Dauer?

Machen wir das Experiment mal gedanklich für unsere Gemeinde St. Nikolaus in Rösra: Die Gottesdienste wären mit weit weniger als der Hälfte von Besuchern gefüllt. Die Gremien (Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat) müssten auf wesentliche Kompetenzen ihrer weiblichen Mitglieder verzichten. Die Kreise und Gruppierungen wie z.B. der Caritas-Ausschuss, das Flüchtlingscafé, das Sternsingerteam, die Kfd, die Seniorenarbeit, das Bibelteilen oder auch die komplette Pfarrbrief-Redaktion (um nur einige zu nennen, die wertvolle pastorale Arbeit leisten) würden ohne die hier aktiven EhrenamtlerINNEN nicht existieren.

Meine Arbeitsgebiete wie Erstkommunion-Katechese, Kinderkirche, Familienpastoral, Erwachsenenbildung wären ohne dort engagierte Frauen schlichtweg tot. Ich behaupte, dass die Kirche ohne „Frauenpower“ nicht überlebensfähig wäre. Damit meine ich die Kirche vor Ort, aber auch die Kirche und Seelsorge insgesamt.

Ich arbeite nun bereits 30 Jahre als TheologIN hauptamtlich beim Erzbischof Köln. Obwohl ich an meiner Kirche und ihren unsäglichen selbstgemachten Krisen sehr leide – bin ich mit ganzem Herzen SeelsorgerIN. Denn ich bin überzeugt von der Botschaft Jesu und ihrer lebensförderlichen Kraft. Und ich sehe meine Berufung darin, Kinder wie Erwachsene



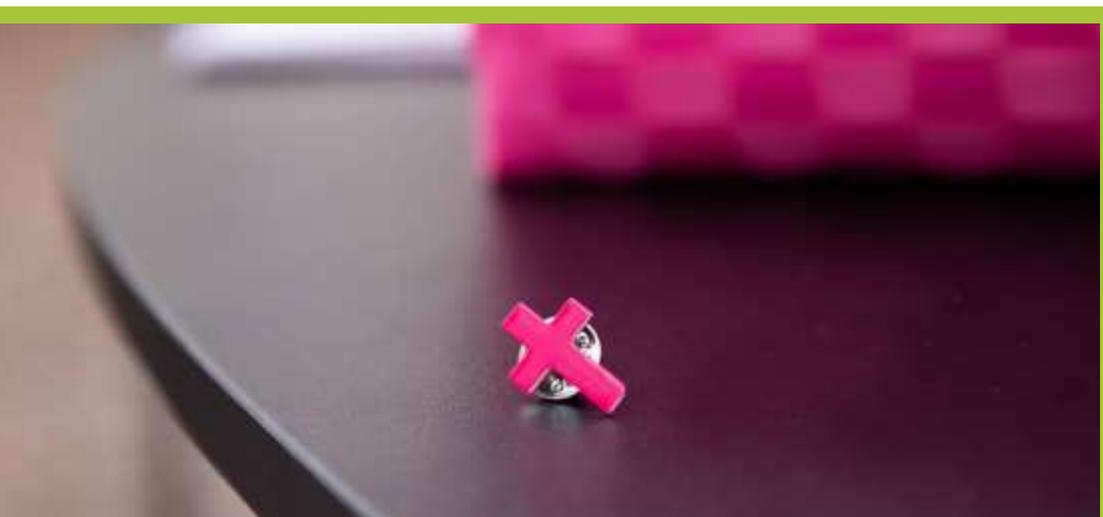
mit dieser in Berührung zu bringen.

Als Pastoralreferentin (so lautet meine Berufsbezeichnung) habe ich die gleiche Ausbildung wie die Priester, also 6 Jahre Studium und drei Jahre pastoralpraktische Ausbildung sowie diverse Zusatzausbildungen. Pastor Gerards und ich haben zur selben Zeit in Bonn Theologie studiert. Von der Priesterweihe bleiben meine KollegINNEN und ich allerdings ausgeschlossen. Mehr noch: als Frauen und Nichtpriester im pastoralen Dienst sind wir im System Kirche strukturell immer drittklassig - hinter den geweihten Kollegen im Priester- und Diakonenamt, egal wie kompetent man bzw. frau arbeitet. Die Klerikerzentriertheit, an der vor allem auch die Kirchenleitung festhält, ist nicht zielführend, wenn wir nach Wegen in ein zukunftsfähiges Christentum suchen. Dabei geht es mir nicht um feministische Forderungen oder um persönliche Kränkungen. Mir geht es um die Glaubwürdigkeit und Zukunftsfähigkeit der „Sache Jesu“. Die Schlüsselfrage, an der sich entscheidet, ob es morgen noch lebendige Gemeinden geben wird, die das Evangelium leben und weitertragen, ist doch folgende: Wird es überzeugende, authentische Christen geben, egal ob Frauen oder Männer, die mit ihrer theologischen und menschlichen Kompetenz Engagierte in den Gemeinden begleiten und befähigen. Wird es seelsorgliche Bezugspersonen geben (egal ob männlich, weiblich oder divers), die Leitungsscharisma haben und dieses ausüben dürfen, damit sich um sie herum vielfältiges Glaubensleben entfalten kann?

Angesichts der schwindenden Relevanz von Glaube und Gott in unserer Gesellschaft können wir es uns nicht mehr leisten, an den jahrhundertalten, überkommenen Strukturen der Kirche festzuhalten, sondern müssen Wege finden, die menschenfreundliche Botschaft Jesu Christi in die Zukunft zu retten. Dazu gehört auch, über die Öffnung der Weiheämter für Frauen ernsthaft nachzudenken. Die Argumente dagegen werden durch ständige Wiederholung und Festschreibung nicht plausibler. Zum Beispiel, dass nur ein Mann Christus repräsentieren könne. Hierzu möchte ich die Benediktinerin Philippa Rath zitieren, die zu den profiliertesten,

kirchlichen Frauenrechtlerinnen zählt: „In persona Christi handeln kann aber jede und jeder Getaufte und Gefirmte, der wie Christus handelt, heilt, aufrichtet, zuhört, eben nahe bei den Menschen ist. Nicht das Geschlecht ist das entscheidende, sondern das Menschsein. Schließlich ist Gott – wie wir im Credo bekennen – Mensch geworden, nicht Mann.“

Es ist aus meiner Sicht verheerend, dass überzeugende theologische Argumente für eine Frauenordination in Rom nicht zur Kenntnis genommen werden. Das Lehramt der kath. Kirche will am althergebrachten Priesterverständnis nicht rütteln, welches sich beschränkt auf zölibatär lebende Männer, die qua Weihe alleinige Leitungskompetenz zukommt. Das hat nicht nur in der deutschen Kirche zur Folge, was wir in naher Zukunft schmerzlich erleben werden: nämlich dass die bisherigen funktionierenden überschaubaren Gemeindestrukturen diesem Priesterverständnis geopfert werden. Denn immer weniger Priester müssen in Zukunft immer mehr Aufgaben in immer größer werdenden pastoralen Einheiten übernehmen müssen, was wiederum die Belastung der einzelnen erhöht und zu immer häufigeren Ausfällen führt. In einer Kirche, der es scheinbar zuerst um klerikalen Selbsterhalt geht, anstatt sich in den Dienst der Menschen und des Evangeliums zu stellen, werden auch immer weniger Frauen und Männer für sich eine persönliche und schon gar nicht eine



berufliche Zukunft sehen.

Schafft sich Kirche somit selber ab? Ich glaube, dass es die Kirche Jesu Christi immer geben wird, weil sie nicht allein das Werk der Menschen ist. Aber die Gestalt der Kirche wird sich verändern.

Neues wird entstehen. Wenn wir denn der heiligen Geistkraft Gottes Raum geben und als ChristINNEN und Christen, partnerschaftlich zusammenwirken, um gemeinsam Kirche von morgen zu bauen.



Protest der kfd

*Monika Ueberberg  
Pastoralreferentin*

## „Da verließen ihn alle Jünger und flohen.“ Von den Frauen, die bei Jesus waren

In einem Kalender für Frauen – „Alles hat seine Zeit 2015“<sup>1</sup> – stoße ich auf einen kurzen interessanten Tagestext. Zum Ostersonntag stellt der Autor die provokante Frage: „Was wäre Ostern ohne Frauen?“<sup>2</sup>

Nein, nicht unser heutiges Osterfest und uns Frauen hat er dabei im Blick – mit seiner Fragestellung begibt er sich mehr als 2000 Jahre zurück zu den erschütternden Ereignissen rund um das Paschafest im damaligen Jerusalem und richtet den Fokus auf die Frauen, die damals dabei waren.

Mein Interesse ist geweckt. Ich greife zur Bibel<sup>3</sup> und gelange zu den Berichten der Evangelisten Matthäus (Mt), Markus (Mk), Lukas (Lk) und Johannes (Joh). Ob es mir gelingen kann, das von den vier Erzählte parallel zu lesen? Ein schwieriges Vorhaben, das ist mir klar. Einen Versuch wert ist es allemal. Beim Lesen möchte ich den mutigen und forschen, den einfühlsamen und treusorgenden, den liebenden und trauernden Frauen begegnen, möglichst vielen, von denen in den Berichten erzählt wird. Dies sind vor allem die Frauen, die Jesus in seiner Leidenswoche auf dem Weg zum Kreuz folgten, ihm in seinem Todeskampf nah waren,

ihn zu Grabe trugen, seine Auferstehung miterlebten und ihren Auftrag, die frohe Osterbotschaft zu verbreiten, ohne Angst und Widerstände eifrig erfüllten.

Die Reise durch die Aufzeichnungen der vier Evan-



Foto: Angela Strack

<sup>1</sup>Alles hat seine Zeit – Der Kalender für Frauen 2015, © St. Benno Verlag GmbH, Leipzig

<sup>2</sup>ebd., Tagestext 5. April - Martin Ebner: Was wäre Ostern ohne Frauen? © Alle Rechte bei Martin Ebner, Bonn

<sup>3</sup>Alle genannten Bibelstellen und –zitate entstammen der Einheitsübersetzung 2016.

gelisten kann beginnen.

Schon immer ist mir aufgefallen, dass in den Evangelien häufiger über die Jünger Jesu als über Jüngerinnen berichtet wird. Bei Lukas finde ich die Stelle „Frauen im Gefolge Jesu“. Der Evangelist nennt dort einige Frauen, die Jesus von bösen Geistern und Krankheiten geheilt hatte und die ihn seitdem begleiteten: „Maria, genannt Magdalena, ... Johanna, ... Susanna und viele andere. Sie unterstützten Jesus und die Jünger mit ihrem Vermögen.“ (Lk 8,2-3). Jetzt aber, in der berührenden, emotional kaum erträglichen Woche des Leidens Jesu treten diese Frauen aus dem Schatten ihrer „männlichen Kollegen“, sind für Jesus da, sind bei ihm, folgen ihrer weiblichen Intuition.

Ich lese über den Besuch Jesu und seiner Jünger in Bethanien, einem kleinen Ort bei Jerusalem. Anlässlich des jüdischen Paschafests waren sie auf dem Weg in die Stadt, kehrten aber zunächst im Hause Simons des Aussätzigen ein. Zwei Frauen kümmerten sich um die Gäste. Marta bediente sie, während Maria kostbares Öl nahm und damit die Füße Jesu salbte. Eine Verschwendung, wie die unwilligen Jünger befanden. Das Öl hätte man verkaufen und mit dem Erlös den Armen helfen können. Jesus jedoch verteidigte die selbstlose, ihm liebend zugewandte Handlung der Frau mit Blick auf sein nahendes Begräbnis (vgl. Mt 26,6-13; Mk 14,3-9; Joh 12,1-8).

Die tragische Woche nahm ihren unabänderlichen Lauf und ich frage mich, wo die Jünger Jesu waren. Nach dem letzten gemeinsamen Abendmahl fand er sie im Garten Getsemani schlafend, nicht in der Lage, ihrem Meister in seiner Todesangst beizustehen (vgl. Mt 26,40-46; Mk 14,37-42; Lk 22,45-46).

Ich lese weiter und gelange zu der Gefangennahme durch den feigen Verrat des Judas. Sehr eindringlich schildern Matthäus und Markus die bedrohliche Situation und erwähnen die Tatsache, dass alle Jünger ihren Jesus verließen und flohen (vgl. Mt 26,56, Mk 14,50). „Nur Petrus folgte von Weitem.“ (Lk 14,54).

Dann das entwürdigende Verhör, das Jesus ohne jeglichen Beistand durchstehen musste.

Im Verlauf ihrer Berichte erwähnen die Evangelisten u.a. die Mägde im Hof des Hohenpriesters Kaiphas, dieforsch-frech den angstvoll leugnenden Petrus als Begleiter Jesu enttarnten und ihn schmerzlich an dessen Worte erinnerten (vgl. Mt 26,69-75; Mk 14,66-72; Lk 22,54-62; Joh 18,16-27).

Unerschrockene Frauen, ja – gewiss nur Randfiguren, obendrein auf der falschen Seite stehend, aber der Voraussage Jesu unwissentlich folgend (vgl. Mt 26,33-35, Mk 14,30-31, Lk 22,33-34, Joh 13,37-38).

Und da war die Frau des Pilatus, die während des unsäglichen Geschehens, dem verächtlichen Verhör Jesu durch ihren Mann, mutig ihre Stimme erhob. Aufgrund eines schrecklichen Traumes ließ sie ihm ausrichten,

er solle seine Hände von Jesus lassen, denn dieser sei unschuldig (vgl. Mt 27,19). Diese Frau – ebenfalls eine Nebenfigur der Passionsgeschichte – wehrte sich gegen das Unrecht, setzte sich für Gerechtigkeit ein. Übrigens – in der griechisch-orthodoxen Kirche wird sie als Heilige verehrt.

Und als es dann erschütternd ernst wurde? Als Jesus zum Kreuzestod verurteilt wurde und diesen erleiden musste? Auf seinem unvorstellbar schweren, grausamen Weg nach Golgota folgte Jesus „... eine große Menge des Volkes, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten.“ (Lk, 23,27).

Jesus stirbt



Foto: Angela Strack

„Auch viele Frauen waren dort und sahen von weitem zu; sie waren Jesus von Galiläa aus nachgefolgt und hatten ihm gedient. Zu ihnen gehörten Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und des Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.“ (Mt 27,55-56, vgl. auch Mk 15,40-41, Lk 23,49). Voller Liebe, Mitleid und Trauer sahen sie alles mit an, obwohl dies immens gefährlich war: „Wer mit einem Gekreuzigten Mitgefühl zeigte, wurde verdächtigt, ein Komplize zu sein ...“.<sup>1</sup>

Bei Johannes sind es vier Frauen, die bei dem Kreuz standen – Maria von Magdala, eine von ihnen, Maria, die Mutter Jesu, eine weitere, deren unbeschreibliches mütterliches Leid zutiefst erschüttert: „Sie begleitet ihren Sohn bis zuletzt, bis zum bitteren Ende – sie steht sogar unter seinem Kreuz, als er stirbt.“<sup>2</sup> (vgl. Joh 19,25-27).

Mit Erlaubnis des Pilatus durfte Josef von Arimathäa den Leichnam bestatten: „Die Frauen in seiner Nachfolge, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, sahen das Grab und wie der Leichnam bestattet wurde.“ (Lk 23,55), „Auch Maria aus Magdala und die andere Maria waren dort; sie saßen dem Grab gegenüber.“ (Mt 27,61, vgl.

auch Mk 15,47), „Dann kehrten sie heim und bereiteten wohlriechende Salben und Öle zu...“ (Lk 23,56).

Zum einen Zeichen des Mitgefühls, der Verbundenheit und der Fürsorge,



Foto: Angela Strack

<sup>1</sup> Alles hat seine Zeit – Der Kalender für Frauen 2015, © St. Benno Verlag GmbH, Leipzig, Tagestext 5. April - Martin Ebner: Was wäre Ostern ohne Frauen? © Alle Rechte bei Martin Ebner, Bonn

<sup>2</sup> Margot Kässmann: Mütter der Bibel ©Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2008, S.98

zum anderen Ausdruck praktischen Denkens und Handelns – nicht erst heute typisch weiblich!

Am ersten Tag der Woche waren sie in aller Frühe wieder da. Sie wollten nach dem Grab sehen und den Leichnam einbalsamieren, diese unermüdlichen, starken Frauen, unter ihnen auch Maria aus Magdala, die bei Johannes die einzige war, die zum Grab kam (vgl. Joh 20,1). Matthäus berichtet, dass die Frauen ob des leeren Grabes und beim Anblick des Engels verständlicherweise erschrecken, aber nicht so wie die Wächter, die „aus Furcht vor ihm erbebten ... und ... wie tot [waren].“ (Mt 28,4). Hier sei mir ein Schmunzeln gestattet.

Nein, obgleich furchtsam, so lauschten sie doch freudig bewegt der überwältigenden Kunde von der Auferstehung Jesu – und glaubten! (vgl. Mt 28,1-8).

Was konnten die Frauen nun anderes tun als loslaufen und den Jüngern und Aposteln die frohe Osterbotschaft ausdauernd und beharrlich weiterzusagen, auch wenn mancher Mann diese freudige Nachricht für Geschwätz hielt? (vgl. Lk 24,9-11).

Und last but not least:

Matthäus schildert die Erscheinung des Auferstandenen vor den Frauen (vgl. Mt 28,9-10) – bei Johannes erscheint Jesus der Maria aus Magdala. (vgl. Joh 20,11-18). Die Jüngerinnen als Botinnen, vom auferstandenen Jesus gesandt, ein genialer Gedanke!

Hier endet mein ganz persönlicher Weg durch die Evangelien der Karwoche bis zur Auferstehung Jesu. Der veränderte Blickwinkel hat mich die Berichte anders, neu lesen und erleben lassen. Dabei durfte ich einer Reihe beeindruckender Frauen begegnen.

Positiv überrascht bin ich von der Tatsache, dass die vier Evangelisten einige weibliche Eigenschaften wie Intuition, Pragmatismus, psychische

Kraft, Selbstlosigkeit, Mut und Empathie beobachtet und geschildert und auf diese Weise den Frauen von damals eine nicht zu übersehende Präsenz und Bedeutung für das österliche Geschehen verliehen haben.

*Angela Strack*

Foto: Michaela Pössinger



## Luise Rinser „Mirjam“<sup>1</sup> Eine Leseempfehlung

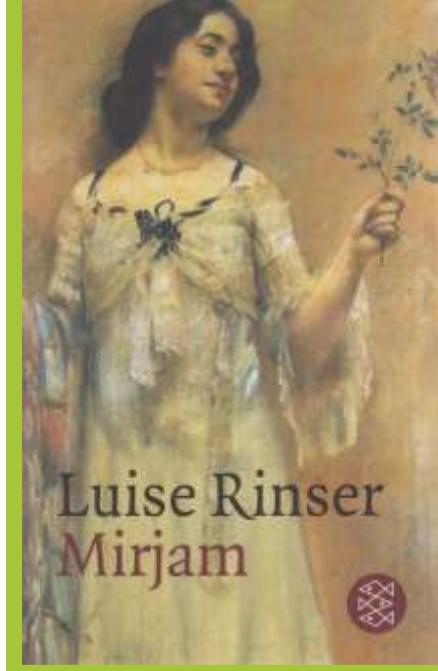
„Maria Magdalena nennt ihr mich. Ihr sollt mich bei meinem richtigen Namen nennen: Mirjam. In Aramäisch, meiner Muttersprache...“<sup>2</sup> Mit diesen Worten beginnt der Roman der Autorin Luise Rinser (1911-2002).

Seit einigen Jahren steht das Buch in meinem Regal - ja, einmal gelesen, seitdem jedoch in Vergessenheit geraten. Und plötzlich - durch die Beschäftigung mit den Passions- und Auferstehungsberichten der Evangelisten - spüre ich großes Interesse an der Frau aus Magdala in Galiläa und vertiefe mich in die fesselnde Handlung.

In poetisch-eindringlicher Sprache schildert Luise Rinser die Begegnung und die Erfahrungen Mirjams mit Jeshua (Jesus) und lässt die Protagonistin in der Ich-Perspektive von ihrer bewegenden Zeit mit dem Rabbi und seinen Anhängern erzählen. Mirjam schließt sich dem Gefolge Jeshuas an, wird zu einer wichtigen Begleiterin und Vertrauten, die auf langen Wanderungen durch Land- und Ortschaften Israels stets in seiner Nähe ist, die tiefe Gespräche mit ihm und seinen Anhängern führt, die immer wieder seine grenzenlose Nächstenliebe erfährt, die den heilenden, sprechenden, das Friedensreich verkündenden Freund und Meister erleben darf. Sie stimmt Shimon (Simon, später Petrus) zu, als dieser im schlichten Glauben des Fischers über Jeshua so treffend sagt: „Wer soll er denn sein? Er ist er. Lieben muss man ihn, dann weiß man, wer er ist.“<sup>3</sup> Schimon und Mirjam sowie alle Anhänger und Bewunderer spüren den Sog der umfassenden Liebe ihres Meisters, Misstrauen und Hass wüten auf der anderen Seite. Bis zum Kreuzestod Jeshuas ist Mirjam bei ihm, ist Zeugin und Botschafterin seiner Auferstehung – brennend in Liebe zu ihm.

Ein packender Roman<sup>4</sup> – unbedingt (ein zweites Mal) lesen!

*Angela Strack*



<sup>1</sup>Luise Rinser, Mirjam, FISCHER Taschenbuch, Frankfurt am Main, 1987 – 20. Auflage: Juni 2021

<sup>2</sup>ebd. S.7

<sup>3</sup>ebd. S.81

<sup>4</sup>Das Buch liegt in den KÖBs St. Servatius und St. Nikolaus zur Ausleihe bereit.

Gott, Du willst eine Kirche,  
die aus Fehlern lernt  
und sich erneuert.

Du willst eine Kirche,  
die geschlechtergerecht ist  
und in der Frauen ihre  
Berufungen leben können.

Du willst eine Kirche,  
die diakonisch ist, den Armen  
und Bedrängten beisteht  
und die Schöpfung bewahrt.

Schenke uns Deine Geistkraft  
und den Mut, für eine  
glaubwürdige Kirche einzutreten.

## Was wäre die Welt ohne (diese) Frauen?

Geht man dieser Frage genauer nach, so stößt man auf unzählige „berühmte Frauen“ aus den unterschiedlichsten Bereichen. All diese Persönlichkeiten haben ihre Spuren hinterlassen und tragen auch heute noch dazu bei, dass man über sie spricht, weil sie die Welt nachhaltig verändert haben.

Die folgende Auswahl gibt lediglich einen kleinen und unvollständigen Einblick in diese Vielzahl und Vielfalt.

**Maria Tecla Artemisia Montessori** wurde am 31.08.1870 in Chiaravalle geboren und verstarb am 6.5.1952 in Noordwijk aan Zee. Sie war eine italienische Ärztin, Reformpädagogin und Philosophin. Besonders bekannt wurde sie durch die Entwicklung der Montessoripädagogik.

**Pippi Langstrumpf** heißt mit vollem Namen *Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf* und bildet die zentrale Figur einer dreibändigen Kinderbuch-Reihe der schwedischen Schriftstellerin Astrid Lindgren (1907–2002). Pippi ist ein selbstbewusstes neunjähriges Mädchen mit Sommersprossen und roten Haaren, die zu zwei abstehenden Zöpfen geflochten sind. Besonders an Pippi ist, dass sie viele Eigenschaften besitzt, die sich Kinder ersehnen. Sie hat beispielsweise ein eigenes Pferd und ein Äffchen, lebt allein in einem eigenen Haus, ist sehr mutig und das stärkste Mädchen der Welt.

**Astrid Anna Emilia Lindgren** wurde am 14.11.1907 auf dem Hof Näs bei Vimmerby geboren und verstarb am 28.1. 2002 in Stockholm. Als schwedische Schriftstellerin gehört sie zu den bekanntesten Kinder- und

Jugendbuchautor\*innen der Welt. Ihre Werke sind in aller Welt und in insgesamt 106 verschiedenen Sprachen erschienen, sodass Astrid Lindgren damit zu den meistüber-



Foto: Marina Wittka

setzten Schriftstellerinnen der Welt gehört.

**Waris Dirie** wurde wahrscheinlich im Jahre 1965 (unbelegtes Datum) in der Region von Gaalkacyo in Somalia geboren und stammt aus einer Nomadenfamilie. Sie ist ein somalisch-österreichisches Model, eine Bestseller-Autorin und vor allem eine Menschenrechtsaktivistin im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung (*Female Genital Mutilation*, FGM). Von 1997 bis 2003 war sie UN-Sonderbotschafterin gegen die Beschneidung weiblicher Genitalien und gründete schließlich im Jahre 2002 ihre eigene Organisation, die *Desert Flower Foundation*. Der Name Waris bedeutet „Wüstenblume“. Nach diesem Namen wurde auch ihr Bestsellerroman benannt.

**Hildegard von Bingen** wurde 1098 in Bermersheim vor der Höhe (Ort der Taufkirche) oder in Niederhosenbach (damaliger Wohnsitz des Vaters *Hildebrecht von Hosenbach*) geboren und verstarb am 17.9. 1179 im Kloster Rupertsberg bei Bingen am Rhein. Sie war eine deutsche Benediktinerin, Äbtissin, Dichterin, Komponistin und eine bedeutende natur- und heilkundige Universalgelehrte. Als Heilige wird sie in der römisch-katholischen Kirche verehrt.

**Audrey Hepburn** wurde 4.5.1929 in Ixelles/ Elsene, Belgien geboren und verstarb am 20.1.1993 in Tolochenaz in der Schweiz. Sie war eine Schauspielerin britisch-niederländischer Herkunft und zählte zu den größten weiblichen Filmstars der 1950er und 1960er Jahre. Audrey Hepburn erhielt zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem je einen Oscar und einen Emmy sowie zwei Tony Awards und einen Grammy. Als Sonderbotschafterin für UNICEF widmete sie in ihren späteren Jahren Kindern weltweit ihre Arbeit.

*Michaela Pössinger*

1. Reihe: Pfarrkarneval, Foto: Robert | Das Kinderdreigestirn in der Karnevalsmesse für Familien, Foto: Wendelin Volkwein  
2. Reihe: Gruppenfoto zum 1. Spatenstich zum Projekt „Artenvielfalt“, Foto: Dietmar Hahn  
3. Reihe: Mariä Lichtmess Dekoration, Foto: Nabil Alnahi | Treffen der SternsingerInnen mit der Bürgermeisterin Bondina Schulze, Foto: Silke Truschies | Mariä Lichtmess Dekoration, Foto: Nabil Alnahi (in der Druckausgabe ist hier ein für die Online-Ausgabe nicht genehmigtes Foto der Karnevalsmesse zu sehen)

## Fotos aus dem Gemeindeleben



1. Reihe: Pfarrkarneval, Foto: Robert Scheuermeyer | Das Kinderdreigestirn in der Karnevalsmesse für Familien, Foto: Wendelin
2. Reihe: Fackelgottesdienst am 1. Advent, Foto: Beate Fuhrmann
3. Reihe: Krippenspiel in Forsbach, Foto: Dany Selbach | Neujahrsempfang im JUZE, Foto: Robert Scheuermeyer
4. Das Kinderdreigestirn in der Karnevalsmesse für Familien, Foto: Wendelin Volkwein



## Die „Grüne-Neune“ Eine Fastenspeise zum Gründonnerstag

Die Neun-Kräutersuppe gab es als Kultsuppe bereits bei den alten Germanen, die sie aus dem ersten Frühlingsgrün der Natur zubereiteten. Schon damals wurde den frischen Kräutern körperreinigende Kraft zur Erneuerung der Lebensenergie nachgesagt. Bei den Christen bekam die Suppe eine andere Bedeutung: Die oft bitteren Kräuter sollten an das Leiden Jesu erinnern.<sup>1</sup>

Die im 12. Jahrhundert lebende natur- und heilkundige Universalgelehrte Hildegard von Bingen beschrieb die vitalisierende Wirkung des frischen Grüns. Hier ein Rezept nach den Aufzeichnungen dieser außergewöhnlichen Frau:

„Zutaten für 4 Personen

Je 2 TL Wildkräuter, fein gehackt (Bärlauch, Brennnesseln, Gänseblümchen, Gundelreben, Löwenzahn, Rauke, Sauerampfer, Schafgarbenkraut, Wegerich)

1 Zwiebel

2 EL Butter

2 TL Weizenmehl,

1 l Gemüsebrühe

Salz

Pfeffer

Muskatnuss

3-4 EL Sahne oder Sauerrahm

...Bereiten Sie aus Butter, der fein gehackten Zwiebel und dem Mehl eine helle Mehlschwitze zu, die Sie mit der Brühe ablöschen. Geben Sie die Kräuter hinzu und lassen Sie die Suppe noch 5 Minuten unter häufigem Umrühren köcheln [nicht kochen!]. Rühren Sie dann die Sahne bzw.

<sup>1</sup>vgl. Radio Bayern 1, Rezept für eine Gründonnerstagsuppe, vom 31. 3. 2022

den Sauerrahm ein.“<sup>2</sup>

Wächst in der Natur noch nicht viel, kann man auf Küchenkräuter zurückgreifen und die Zutatenliste abwandeln: 100 g frischer Spinat, 120 g gemischte Kräuter – z.B. Rucola, Petersilie, Kerbel, Dill, Basilikum, Bärlauch, Kresse, Schnittlauch (fein hacken).

Den Spinat zwei Minuten blanchieren, hacken, die Zwiebel würfeln und eine Zehe Knoblauch fein schneiden, dann wie bei dem Rezept oben verfahren. Nach dem Köcheln die Suppe evtl. pürieren, abschmecken, und um sie etwas milder zu machen, Sahne oder Sauerrahm nach Geschmack hinzufügen.<sup>3</sup>

*Angela Strack*



Foto: Angela Strack

*Guten Appetit!*

<sup>2</sup>Alles hat seine Zeit – Der Kalender für Frauen 2015, © St. Benno Verlag GmbH, Leipzig, Tagedtext 2.April

<sup>3</sup>vgl. s.o. (Radio Bayern 1, ...)

## Buchvorstellung „Abschied von Rune“



„Abschied von Rune“<sup>1</sup> – eine Geschichte von Marit Kaldhol, aus dem Norwegischen übersetzt von Angelika Kutsch, mit Bildern von Wenche Oyen versehen und im Ellermann Verlag erschienen.

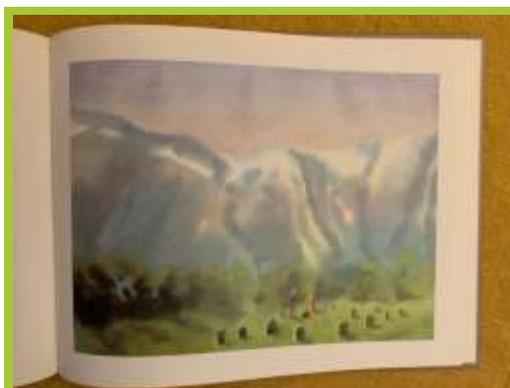
„Abschied von Rune“ ist ein Kinderbuch, welches sich mit dem Tod auseinandersetzt und dieses Thema auf einfühlsame Weise für Kinder und auch für Erwachsene anspricht. Inhaltlich geht es um das

Abschiednehmen eines Mädchens namens Sara von ihrem besten Freund Rune, nachdem dieser beim gemeinsamen Spiel am Wasser ertrunken ist. Dieses schmerzhaft und einschneidende Erlebnis wird in dem Buch für Kinder von 5-6 Jahren mit aller Deutlichkeit und dabei doch auch sehr behutsam dargestellt. Sowohl in dem Text als auch in den Bildern werden die verschiedenen Phasen und Stationen, vom Trauern und Begreifen des Verlustes über die Verabschiedung im Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung bis hin zu den Erinnerungen, die bleiben, und zu der Hoffnung, dass auch nach dem Tod eines geliebten Menschen dieser durch die vielen Erinnerungen „weiterleben“ kann, kindgerecht erzählt.

1988 erhielt dieses Bilderbuch den deutschen Jugendliteraturpreis.

Die Bilder geben einen Eindruck, wie das sensible Thema umgesetzt wurde.

*vorgestellt von Michaela Pössinger*



<sup>1</sup>Das Buch liegt in den KÖBs St. Servatius und St. Nikolaus zur Ausleihe bereit.

## Pfarrversammlung vom 10.2.2023 im Pfarrsaal St. Servatius Eindrücke und Empfindungen



„Lebenswertes Rösrath

Wir gestalten unsere Zukunft und vertrauen dem heiligen Geist“<sup>1</sup>

Gern bin ich der Einladung Bettina Thiemeyers (Servicestelle Engagement) gefolgt und erwarte Thema und Ablauf der Versammlung mit Spannung. Die bereitliegende

große, in Format und Layout gelungene Broschüre mit dem eindrucksvollen Polyeder - einer grafischen Darstellung der Netzwerk-Kirche - wird heute Inhalt und Diskussionsgrundlage sein. Hubert Wischeler (PGR) führt in den Abend ein:

Die Kirche ist im Wandel, da besteht kein Zweifel. Fehlender Priesternachwuchs, vermehrte Kirchengaustritte, schrumpfende Gemeinden, Zusammenlegungen, Neuordnungen von Pfarreien ...

Wie wird die katholische Kirche in Rösrath zukünftig aussehen? Wie werden wir uns als Gemeinde aufstellen? Kann es gelingen, ein konkretes Zukunftsbild der katholischen Kirche in unserer Stadt zu entwickeln? Ist dies ein Zukunftsmodell, das nur Rösrath betrifft? Wodurch werden und bleiben wir als Gemeinde, als Stadt in all unserer Vielfalt einzigartig, be-seelt, lebens-, gar liebenswert?

Die Antwort bringt es auf den Punkt: Unsere Kirche der Zukunft ist Mitmachkirche. Wir gestalten unsere Zukunft und vertrauen dem Heiligen Geist. Er wirkt in uns und lässt uns auf das bauen, was wir an Fähigkeiten, Interessen, Vorlieben und Kraft geschenkt bekommen haben. Aus diesem Schatz dürfen wir Mut zum eigenen Engagement schöpfen und Freude am Mittun und Miteinander gewinnen.

<sup>1</sup>Broschüre der Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus, Rösrath, Titelseite

Wir erkennen Merkmale praktizierten Christseins wie das Sorgen für unsere Mitmenschen, den Dienst am Nächsten und an uns selbst, den Gestaltungswillen im ursprünglich christlichen Sinne.

In kompetenter und sympathisch-zugewandter Art präsentieren und erläutern Ulrike Flenskov und Martin Rappert (KV) - beide Mitglieder des neu gebildeten Fokusteams - nun anhand von Folien die Vision der angestrebten Netzwerk-Kirche und des Weges dorthin. Ein entscheidendes Indiz der Veränderung unserer Kirche zeige sich im gewandelten Selbstverständnis des Pfarrers. Dort, wo er in der Gemeinde-Kirche „alleine die Verantwortung [hat] und im Sinne der Mehrheit [entscheidet], [gibt er nun] seine Verantwortung und seine Entscheidungsbefugnis teilweise ab.“<sup>2</sup> Daraus folgt: „Der Heilige Geist ermächtigt Gläubige zum kirchlichen Handeln. Aus dieser Haltung übernehmen sie Verantwortung. In der Netzwerk-Kirche bilden sich Teams: Ehrenamtlich Engagierte übernehmen Verantwortung in pastoralen Aufgaben und Praxisfeldern. Sie tun das in Abstimmung und im Auftrag des Fokusteams und des leitenden Pfarrers.

„Für das kirchliche Leben insgesamt ist es wichtig, dass alle miteinander gut vernetzt sind, umeinander wissen“<sup>3</sup> und sich - wo nötig - inhaltlich abstimmen: „Ein Fokusteam fördert den Aufbau des kirchlichen Netzwerkes. Es koordiniert die Netzwerkarbeit, behält das Ganze im Blick und verantwortet die Gesamtausrichtung.“<sup>4</sup>

<sup>2</sup>Broschüre der Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus, Rösrath, S.4

<sup>3</sup>ebd, S.4

<sup>4</sup>ebd, S.2

Foto: Angela Strack



Im Anschluss an die kluge und verständlich aufbereitete Präsentation ergeben sich Anmerkungen und Fragen der Besucher\*innen, die von den anwesenden Vertreter\*innen des Fokusteams gern aufgegriffen und beantwortet werden.

Die Begriffe/ Bereiche Fokusteam und Evaluation, Teambildung, Vernetzung, Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Hauptamt- Ehrenamt u.a. sind dabei von Interesse.

Pastor Gerards betont, dass das angestrebte Netzwerk auf keinen Fall ein Modell für Eventmanagement darstelle. In jedem Vorhaben, jeder Aktion des einzelnen oder des Teams stehe der dreifaltige Gott, die Botschaft Jesu im Vordergrund, sei auf das Wirken des Heiligen Geistes zu vertrauen.

Es werde keine Leistungsbeurteilung erfolgen, niemand bevorzugt oder hintangestellt; alle, auch nicht-katholische, bzw. konfessionslose Menschen seien herzlich zum Mittun, zum Gestalten eines blühenden Gemeindelebens eingeladen – „Kirche als Einheit von Unterschiedlichkeit in der Vielfalt“.<sup>5</sup>

Frei und flexibel über Umfang und Dauer des individuellen Ehrenamtes bestimmen zu können, sei dabei selbstverständlich.

Die Anmerkung einer Dame des Fokusteams, unter den Gläubigen spüre man große Sehnsucht nach Spiritualität, wird bejaht, bestätigt und als Bereitschaft zum Mitmachen gewertet.

Und dann „sprudelt“ es aus den Anwesenden heraus, vieles wird angedacht, angeregt, vorgeschlagen - hier einige der zahlreichen Ideen:

Mittun in Bereichen der Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und der Kinderkirche, Teilnahme an gemeinschaftlichem Musizieren, Begleitung einsamer und trauernder Menschen, Willkommens-, Integrations- und Sprachunterrichtskreise..., all das und noch viel mehr könne in den neuen Teams möglich werden. Bereits bestehende, funktionierende Strukturen ehrenamtlichen Engagements, die sich über Jahre bewährt

<sup>5</sup>Broschüre der Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus, Rösra, S. 3

haben und den Teilnehmer\*innen vertraut seien, werden auf jeden Fall erhalten bleiben. Freude und Spaß am Ehrenamt seien Garant für ein glückendes, beglückendes Miteinander auf Augenhöhe.

Die bereits gebildeten Teams „Zentrale Kommunikation“, „Sternsinger“ und „Biodiversität“ bieten anhand ihrer in der Broschüre abgedruckten „Teamzettel“<sup>6</sup> die Möglichkeit einer gedanklichen Auseinandersetzung mit dem organisatorischen und inhaltlichen Konzept der Gruppen und können damit beispielhaft wirken.

Unsere Kirche der Zukunft – mein Fazit nach diesem Abend:

Gemeinsam für alle, von allen, mit allen!

Ich fühle mich freudig angeregt, inspiriert und vom Wehen des Heiligen Geistes berührt. Machen wir uns auf den Weg!

*Angela Strack*



<sup>6</sup>Broschüre der Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus, Rösrath, S.7,8,9,10

## Wir gestalten unsere Zukunft Gemeinsam für die Menschen

Christsein ist mehr als nur sonntäglicher Gottesdienstbesuch. Das war früher so, das ist heute so und wird in Zukunft erst recht so sein.

In den letzten 20 Jahren hat die Säkularisierung der Gesellschaft eine Schubkraft gewonnen und dazu geführt, dass sich immer weniger Menschen mit der Kirche als Institution verbinden. Sie beschäftigen sich durchaus mit vielen Fragen des Lebens und des Glaubens. Antworten darauf suchen sie aber nicht nur in der institutionellen Kirche, sondern auch andernorts. So ist davon auszugehen, dass sich die Orte von kirchlichem Leben vervielfältigen und ausdifferenzieren, wesentlich intensiver als bisher bekannt. Eine Grundstruktur der Kirche vor Ort wird sicher bestehen bleiben. Das ist nicht nur dem Kirchenrecht geschuldet, sondern auch der sozialen und psychologischen Verhaltensweise der allermeisten Gläubigen: Sie wollen in Gemeinschaft Kirche sein. Gleichzeitig sieht man aber auch, dass Menschen sich auch anders verorten, nämlich in kleinen, überschaubaren Gruppen.

Das führt dazu, dass die Verfechter der Gemeindekirche häufig erstaunt sind, dass dieses Modell bei jüngeren Generationen nicht mehr funktioniert. Diese Entwicklung ist der Postmoderne geschuldet, in der sich Lebensräume von Verwaltungsräumen weitgehend entkoppelt haben, viele Gläubige aber aus einer ganz anderen, volkscirchlich strukturierten Welt kommen, in der das als gleichbedeutend gedacht und auch gelebt wurde.

Für die Zukunft gehen wir davon aus, dass es eine Grundstruktur von Kirche geben wird, die nicht nur aus pastoralen Einheiten besteht, sondern auch aus vielen Orten kirchlichen Lebens, die sich unabhängig davon entwickeln. Jeden Sonntag werden sich sicher Gläubige zur Eucharistie versammeln. Aber es werden keine Massen sein. Daneben wird es andere Identifikationsorte von Kirche



Foto: Marina Wittka

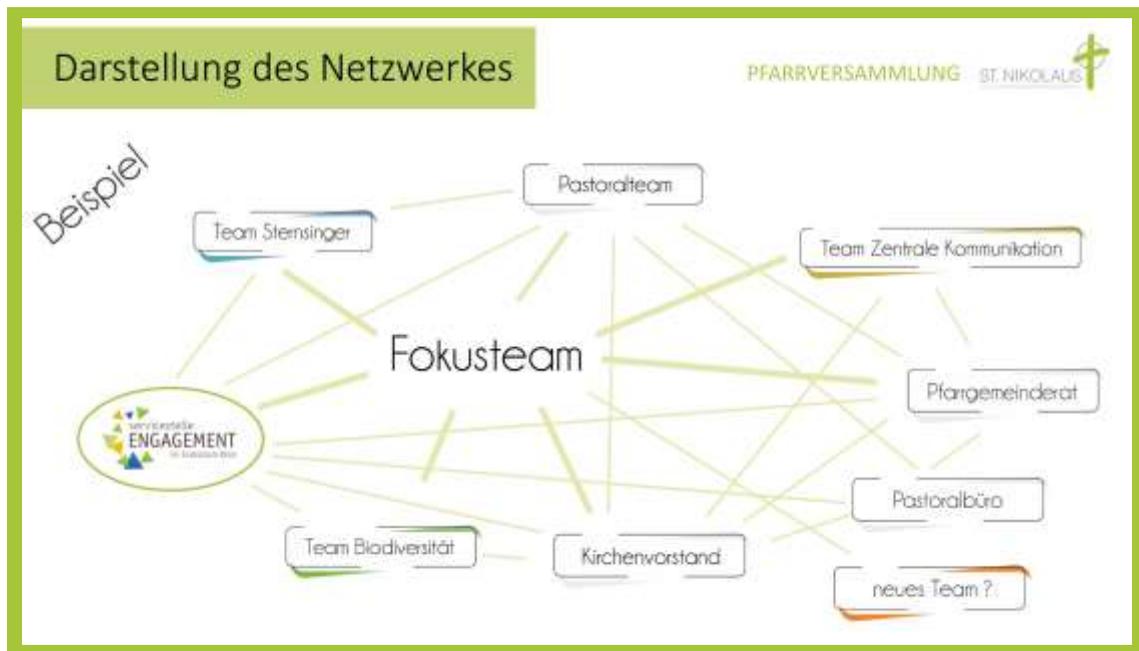


Bild: Darstellung des Netzwerkes aus der Präsentation der Pfarrversammlung Rösrath

geben, die etwa in Schulen, Kindergärten, Tagesstätten, Einrichtungen der Erwachsenen- und Familienbildung oder Pflegeheimen existieren. Dazu kommen kleine Gruppen und Vereine, die nicht in eine feste Struktur eingebettet sind, sondern sich, hoffentlich von Gottes gutem Geist beseelt, auf verschiedenste Weise dem Dienst am Menschen verschrieben haben. Außerdem wird es eine wachsende Zahl von Menschen geben, die sich auf digitalem Wege mit uns verbinden und so zu uns gehören.

Damit bei den verschiedensten Identifikationsorten von Kirche trotzdem eine Form von Gemeinschaft entsteht bzw. erhalten bleibt, ist es wichtig, dass diese verschiedenen Gruppierungen voneinander wissen, sich vernetzen und so gemeinsam Kirche – Netzwerk-Kirche - sein können.

Unsere Vision von katholischer Kirche in Rösrath ist die einer Netzwerk-Kirche. Sie setzt auf die Kraft des Heiligen Geistes und fördert verantwortlich tätige Engagierte. Jede(r) Getaufte hat den Heiligen Geist empfangen und kann dessen Wirken im eigenen Leben und in der Welt entdecken. Kirche wird sich vor allem diakonisch zeigen: Kirche in Rösrath ist auch weiterhin für die Menschen in Rösrath da. Das wird die Möglichkeit sein, die meisten Menschen zu erreichen. Die liturgische Kirche wird eher kleiner werden. Nachfolgend die zentralen Punkte unseres Vorhabens:

- Wir engagieren und vernetzen uns, um für die Menschen in Rösrath da zu sein. Wir leben unser Christsein für und mit den Menschen in Rösrath. Wir möchten zum gelingenden Leben der Menschen und der Kommune beitragen. Wir fördern Beheimatung und Integration.
- Wir vertrauen dem Heiligen Geist, der die katholische Kirche Jesu Christi in Rösrath in die Zukunft führen wird. Wir möchten Vielfalt ermöglichen und gestalten. Zugleich wollen wir in aller Unterschiedlichkeit eine christliche Einheit, eine Gemeinschaft vieler sein.
- Wir gestalten und entfalten unser gemeindliches und kirchliches Leben nach dem Modell der Netzwerk-Kirche. Ehrenamtlich Engagierte übernehmen konkret die Verantwortung für pastorale Aufgaben, Aktivitäten und Felder. Dazu bilden sich Verantwortungsteams.
- Ein Fokusteam (Steuerungsteam) fördert den Aufbau des kirchlichen Netzwerkes. Es koordiniert die Netzwerkarbeit, behält das Ganze im Blick und verantwortet die Gesamtausrichtung.
- Alle werden eingeladen und ermutigt, sich einzubringen und mitzumachen. Mit der Servicestelle Engagement bemühen wir uns um eine engagementfreundliche Kultur. Wir wollen – auch wenn wir zahlenmäßig kleiner werden – wachsen und Neues gestalten!

Der Erfolg dieses Ansatzes hängt entscheidend vom Engagement und

Mitmachen jedes Einzelnen ab, der sich der Kirche zugehörig fühlt. Ob er erfolgreich ist, wird man sicher erst in einigen Jahren beurteilen können. Einfach nichts zu tun, ist ab einem gewissen Punkt kein überlegtes Vorgehen mehr, sondern schlichte Verhinderungstaktik – man kann den Heiligen Geist auch aussitzen. Wer abwartet, wägt nicht ab, sondern hat seine Entscheidung bereits getroffen: Für den Status Quo.

*Hubert Wischeler*  
*Vorsitzender des Pfarrgemeinderates und Mitglied im Fokusteam*



Foto: Kristina Sagarías

## Jubiläum

## 20 Jahre Pfarrer Gerards

Am 9. März 2003 wurde Franz Gerards mit einem Festgottesdienst in sein Amt als Pfarrer der seinerzeit noch zwei katholischen Kirchengemeinden in Rösrath eingeführt. Inzwischen sind 20 Jahre vergangen, in einer bewegten Zeit mit Aufbrüchen und Umbrüchen, mit Euphorie und Ernüchterung, mit Zeiten des Wachsens und mit Zeiten des Wartens.

Die Gremien der Pfarrgemeinde und sicher auch viele Gemeindemitglieder danken für 20 Jahre vertrauensvoller Zusammenarbeit, in denen immer eine Diskussion auf Augenhöhe möglich war. Wir danken für den Mut, Freiräume zu gewähren und Neues zu wagen auch auf das Risiko hin, dass es nicht gelingt.

Wir alle wünschen Ihnen von ganzem Herzen für die kommenden Jahre alles erdenkliche Gute, vor allem aber wünschen wir Ihnen Gottes Segen und die Führung des Heiligen Geistes bei der Erkundung neuer Wege.

*Hubert Wischeler*

*Vorsitzender des Pfarrgemeinderates*

**BERGISCHES LAND** Röhrer Stadt-Anzeiger - Nr. 09 - Mittwoch, 12. März 2003 - 14

## Als Steppke die Kanzel im Visier

Pastor Franz Gerards ist neuer Seelsorger für zwei Rösrather Pfarreien

Pastor Franz Gerards betritt künftig die katholischen Gemeinden St. Nikolaus und St. Servatius.

VON THOMAS BAUSCH

**Rösrath** - „Ich habe schon von früh auf geglaubt, dass ich Pastor werden will - wie man meine Eltern berichtet haben, schon mit fünf Jahren“, erzählt Franz Gerards. Inzwischen ist er 38 Jahre alt und hat sein Ziel erreicht: Am vergangenen Sonntag wurde er in sein Amt als Pfarrer von



gegrüßtes Elternhaus hineingeboren. 1979 zog die Familie nach Heiligenhaus um - sein neues Wirkungsfeld Rösrath ist Gerards damit schon Jünglingsvertraut. Nach dem Studium in Bonn und Freiburg wurde er 1993, stets Danken und 1998 zum Priester geweiht. Anschließend arbeitete er von 1994 bis 1998 Jahre als Kaplan in Gresenbroich, danach in Düsseldorf. Doch die Tätigkeit in der Großstadt sagte ihm nicht wirklich zu: „Da war es mir zu anonym. Das ist im ländlichen Bereich doch anders.“

In Rösrath, meint Gerards, wird er sich deshalb wesentlich stärker engagieren als in der Landeshauptstadt. Bei seinen Vorgängern informierte er sich über die Gegebenheiten an der Süle - und war sehr angetan, vor allem von dem „zweiten Gemeindepfarrer“. So hat Gerards vor in Rösrath „ausdrücklich ankommen“ - er möchte klären, „so lang der liebe Gott und der Bischof es will“.

Von den Gemeindegliedern jedenfalls fühlt er sich „sehr herzlich aufgenommen“. Eine besondere Messe mit beiden Gemeinden, bei den Kirchweihen und den Mesaliederern an beiden Pfarreien war der Auftakt zu Gerards' Widmung „Dank“, findet er, „haben wir schon etwas Gemeinsames“.

Hilf ausbezogen, aber auch organisatorische Arbeit kommt auf Pfarrer Franz Gerards. Er ist nun mit im für die beiden Pfarreien, nämlich St. Nikolaus und St. Servatius in Rösrath verantwortlich.

zwei Pfarreien betreten und seine Arbeit darauf abstimmen. Außerdem soll er mit den beiden Gemeindepfarrern, ob sie selbstständig bleiben wollen oder ob es sinnvoll ist, sie zusammenzulegen. Den Weg in den geistlichen Beruf fand Gerards nicht zuletzt durch seine Familien. 1965 wurde er in Köln als zweites von vier Kindern in ein religiöses

**PORTRÄT**

St. Nikolaus und St. Servatius eingeführt.

Nur reisten sich die Gemeindeglieder nicht an einem neuen Priester gewöhnen, sondern auch daran, dass nun noch ein Pastor für zwei selbständige Pfarreien zuständig ist. Gerards sieht sich vor der schwierigen Aufgabe, zwei Vorgänger zu ersetzen - Franz Rogmann in St. Nikolaus und Gerlach L. Jentsch in St. Servatius. Organisatorische Dinge stehen deshalb für ihn am Anfang seiner neuen Tätigkeit: Er muss

## Kolping bietet an für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Mehrtagesveranstaltungen  
Kolpingjugend Diözesanverband Köln



06. – 09.04.2023	<b>Gedenkstätten-Radtour</b> von Köln nach Dingden (NS-Gedenkstätte)	ab 16 Jahren Teilnehmerbeitrag 70,00 €, Nichtmitglie- der 90,00 €
21. – 26.05.2023	<b>Landtag.Live</b> Politik hautnah	Übernachtung in einer Jugendherberge in Düsseldorf, im Preis Übernachtung/ Frühstück
02. – 04.06.2023	<b>Magiecamp 2023</b> Hexencamp für Kinder von 8 – 13 Jahren siehe Flyer Kolpingjugend Köln	Zeltplatz Aggertalsper- re bei Gummersbach Beitrag 50,00 €, Nicht- mitglieder 60,00 €, Familienrabatt möglich
10.03. – 12.03.2023 und 28.04. -30.04.2023	<b>Gruppenleiter*innen</b> <b>Grundkurs</b> ab 16 Jahren siehe Flyer Kolpingjugend Köln	Haus Venusberg Bonn und Haus Sonnenberg Odenthal-Voiswinkel
Wanderausstellung	<b>Kein Bock auf Rassismus</b> siehe Flyer Kolpingjugend Köln	kann von Jugendgrup- pen ausgeliehen wer- den

Kolpingsfamilie@gmail.com – [www.kolping-roesrath.de](http://www.kolping-roesrath.de) und  
<https://kolpingjugend.koeln/>

## Für Familien; Mütter, Väter mit Kindern, Großmütter und Großväter mit Enkeln

Mehrtagesveranstaltungen  
Kolpingjugend Diözesanverband Köln



Großväter-Enkel-Tage	03. – 06. April
Vater-Kind-Zeltlager	29. Juli. – 06. August
Familienbildungswochenende	11. – 13. August
Großmütter-Enkel-Wochenende	25. – 27. August
Mütter-Wander-Wochenende	08. – 10. September
Vater-Kind-Wochenende	22. – 24. September
Spielewochenende	20. – 22. Oktober
Mutter-Kind-Wochenende	10. – 12. November

Weitere Informationen und Anmeldungen bei:  
Vorsitzender Martin Grün, Telefon (02205) 895838,

## Mädchen stark machen. Präventionskurs für Mädchen



Wenn Mädchen etwas nicht wollen und sich in Situationen unwohl fühlen, müssen sie das nicht hinnehmen, sie müssen sich wehren. Dann müssen sie der Anmache, den dummen Sprüchen und dem möglichen Gegrapsche verbal und auch mit abwehrenden Gesten entgegen treten können. Das zu erreichen ist Ziel des Kurses, zu erkennen und zu verinnerlichen „Ich bin stark“, auf das Bauchgefühl zu achten und sich erwehren zu können.

Haben wir Ihr Interesse an einem solchen Kursus für Mädchen im Herbst 2023 geweckt? Bitte bei Klaus Rütting, Telefon (02205) 2093 oder klaus-ruetting@gmx.de melden. Siehe auch [www.kolping-roesrath.de](http://www.kolping-roesrath.de).

## Erstkommunion-Vorbereitung 2023 „Uns schickt der Himmel!“

86 Kommunionkinder werden in diesem Jahr sozusagen „vom Himmel geschickt“, - also von Gott - auf Entdeckungsreise ins Abenteuerland des Glaubens. Bis zum Erstkommuniontag gibt es viel von Gott und Jesus, vom Glauben und von der Gemeinde vor Ort kennenzulernen. In 16 Gruppen, die von 30 ehrenamtlichen Katechet\*innen begleitet werden, bereiten sie sich auf dieses große Glaubensfest vor.

Gott braucht jede/jeden von uns, damit sein Traum von einer besseren Welt für alle Wirklichkeit wird. ER denkt groß von uns. Jedem Kommunionkind traut er zu, dass in ihm große Kraft steckt: Mutmach-Kraft, Trost-Kraft, Friedenskraft... Und wenn die Kinder das, was in ihnen steckt, nutzen, um für gute Gemeinschaft in der Familie, Schule oder im Freundeskreis zu sorgen, dann wird für andere spürbar: „Dich schickt der Himmel!“

*Monika Ueberberg  
Pastoralreferentin*



Foto: Monika Ueberberg

## Erstkommunion am 15.04.2023 um 9.30 Uhr in St. Nikolaus v. T.

Johanna Bruns

Robin Kubis

Leonard Link

Noah Müllenbach

Giulia Pelczynski

Melissa Plies

Alina Reuter

Elena-Maria Rizza

Carl-Joschua Schumann

Antonia Thull

Sophia Tomme

## Erstkommunion am 15.04.2023 um 11.30 Uhr in St. Nikolaus v. T.

Elisa Daverzhofen

Emma Daverzhofen

Fabia De Pascalis

Mila De Pascalis

Vincent Hoffmann

Laura Klevers

Linda Lechowski

Laura Levante

Lea Mandrella

Aurora Steinmüller

Alexander Werner

## Erstkommunion am 16.04.2023 um 12 Uhr in St. Nikolaus v. T.

Elias Andreae

Maxim Èresmann

Noah Herbstler

Phillip Holterhöfer

Kate Kohlrub

Emil Michel

Isabell Sauer

Emilia Schäfer

Leni Schauer

Yvette Schmädicke

Emily Fabienne Schopp

Emma Marie Schopp

Justus Strücker

Sam Thönel

Foto: Marina Wittka



## Erstkommunion am 16.04.2023 um 9.30 Uhr in Hl. Familie, Kleineichen

Marcel Bakovic

Gyu-Bin Kim

Franziska Süßmann

Amelie Borde

Luise Mersmann

Jaden Voss

Julius Fey

Mila Molitor

Emma Grandmougin

Anne Caroline Schwartz



Foto: Monika Ueberberg

## Erstkommunion am 23.04.2023 um 11 Uhr in Hl. Geist, Forsbach

Jonas Bühler

Carl Cremer

Lukas Dengg

Carolina Gopp

Matteo Görres

Lenn Konradi

Klara Kostrzewa

Ella Neumann

Till Quadt

Fynn Rösinger

Jan Rösinger

Sophie Saul

Luca Marie Selbach

## Erstkommunion am 30.04.2023 um 9.30 Uhr in St. Servatius, Hoffnungsthal

Eva De Luca	Aiden Roth
Tristan Frese	Nahla Stolz
Mika Hartenfels	Blanka Suskovic
Sofia Kaiser	Luka Suskovic
Mara Knabe	Linn van Dyk
Nea Korom	
Miguel Korth	
Amalia Kukies	

## Erstkommunion am 30.04.2023 um 11.30 Uhr in St. Servatius, Hoffnungsthal

Mia Valentina Jochinger  
Kaspar Kalbarczyk  
Amelie Kretzschmar  
Matilda Kruse  
Jan Leukert  
Philipp Meurer  
Bastian Pantenburg  
Maximilian Pantenburg  
Larissa Poplawski



## Sternsingeraktion 2023 Kinder stärken - Kinder schützen

Etwa **120 Sternsinger\*innen** in 28 Gruppen sind nach der Aussendung am 7. Januar eine Woche lang durch die Straßen von Rösrath gezogen, um Gottes Segen zu den Häusern zu bringen. Durchgängig mit großer Freude wurden die Gruppen empfangen und auch an den entsprechenden Ständen (jeweils vor dem REWE in Hoffnungsthal und Forsbach sowie im Möbelhaus „HÖFFNER“) freuten sich die Menschen sehr über die jedes Jahr aufs Neue wunderbare Initiative.

Die Sternsinger\*innen sammelten bei der diesjährigen Aktion zusammen mit den zahlreichen Orga- und Begleitpersonen den bisherigen Vor-Ort-Rekord von insgesamt

**21.547,19 €**

Wie schön, dass nach Jahren mit Corona und gesellschaftlichem Stillstand wieder eine Aktion so gut gelungen ist! DANKE an alle Beteiligten! Zur Mittelverwendung gern nachschauen unter [www.sternsinger.de](http://www.sternsinger.de).



Foto: Peter Krämer



Foto: Linda Suskovic

## Taufen

November 2022 bis Februar 2023



Hanna Koch  
Till Quadt  
Lela Quadt  
Anika Nießen  
Emilia Wagner

Maximilian Lucas  
Balthasar Genz  
Tamara Fenchel  
Ava Seydel

## Wir gedenken der Verstorbenen

November 2022 bis Februar 2023



Maria Klein, 93 Jahre  
Richard Heider, 88 Jahre  
Horst Bohsewe, 83 Jahre  
Agnes Wenzler, 88 Jahre  
Francisca Neubauer, 77 Jahre  
Irene Schmalen, 64 Jahre  
Ursula Luppus, 79 Jahre  
Heinz-Günter Kurz, 82 Jahre  
Heinz Aydnik, 80 Jahre  
Hans-Peter Montebaur, 60 Jahre  
Johanna Weber 79 Jahre  
Raimund Stracke, 62 Jahre  
Bärbel Stracke, 60 Jahre  
Lucia Bollmann, 72 Jahre  
Wilhelmine Klein, 87 Jahre  
Gertrud Zittel, 93 Jahre

Irmgard Tabertshofer, 74 Jahre  
Yvonne Hinnenthal, 47 Jahre  
Margot Richter, 90 Jahre  
Helmut Faßbender, 89 Jahre  
Francois Eggermont, 82 Jahre  
Wladyslaw Szymanski, 91 Jahre  
Ingrid Groos, 86 Jahre  
Heinz Schüller, 76 Jahre  
Gustel Schneider, 96 Jahre  
Gisela Schneider, 74 Jahre  
Stjepan Suskovic, 79 Jahre  
Marija Suskovic, 79 Jahre  
Christa Schönenberg, 91 Jahre  
Anneliese Engelmann, 87 Jahre  
Daniela Lüghausen, 57 Jahre

Foto: Marina Wittka



Spenden bitte an: KSK Köln IBAN DE76 3705 0299 0327 5541 74, BIC COKSDE33XXX. Bitte geben Sie Namen und Adresse an. Bei Spenden bis 200,- € reicht eine Kopie der Überweisung bei der Steuereinreichung. Für höhere Summen erstellen wir gerne eine Spendenbescheinigung auf Anfrage im Pfarrbüro.

## Kirchen

St. Nikolaus von Tolentino, Rösrath, Hauptstr. 64

St. Servatius, Hoffnungsthal, Gartenstraße 13

Heilige Familie, Kleineichen, Nonnenweg 101

Heilig Geist, Forsbach, Im Käuelchen 17

## Pfarrbüro

St. Nikolaus Rösrath

Hauptstr. 68 · 51503 Rösrath

☎ 23 24

[pastoralbuero@katholische-kirche-roesrath.de](mailto:pastoralbuero@katholische-kirche-roesrath.de)

Bettina Dungs, Margret Lüke, Roland Schauder

Mo - Fr 9.30 - 12.00 Uhr

Di 15.30 - 17.30 Uhr

## Seelsorgeteam

Pfarrer Franz Gerards ☎ 23 24 [pastor@katholische-kirche-roesrath.de](mailto:pastor@katholische-kirche-roesrath.de)

Pater Joseph Vadakkekara, Pfarrvikar ☎ 8 73 38

[joseph.vadakkekara@erzbistum-koeln.de](mailto:joseph.vadakkekara@erzbistum-koeln.de)

Pastoralreferentin Monika Ueberberg ☎ 89 81 91

[pastoralreferentin@katholische-kirche-roesrath.de](mailto:pastoralreferentin@katholische-kirche-roesrath.de)

Diakon Michael Werner ☎ 0 22 04 / 30 97 88

[michael.werner@katholische-kirche-roesrath.de](mailto:michael.werner@katholische-kirche-roesrath.de)

Pfarrer i.R. Josef Rottländer ☎ 8 80 08 [josef.rottlaender@erzbistum-koeln.de](mailto:josef.rottlaender@erzbistum-koeln.de)

## Jugendreferent

Christoph Thomas ☎ 0157 / 80 53 86 78

[christoph.thomas@katholische-kirche-roesrath.de](mailto:christoph.thomas@katholische-kirche-roesrath.de)

## KüsterInnen

St. Nikolaus von Tolentino

Nabil Alnahi

☎ 01578 / 3 44 55 35

Heilige Familie

Gertrud Klönne-Lehmann ☎ 0178 / 4 07 35 59

ab 1.4.23 Roland Schauder ☎ 0177 / 7 98 76 58

St. Servatius

Beatrix Hirschberg-Göbel

☎ 0160 / 7 71 14 23

Heilig Geist

Nabil Alnahi

☎ 01578 / 3 44 55 35

## Kirchenmusiker

Boris Berns (Seelsorgebereichsmusiker) ☎ 8 94 03 70

## Chöre

Dienstags 19.00 Uhr Choralschola Rösrath, Boris Berns, Tel. 02205/7299538  
 Dienstags 20.00 Uhr Kirchenchor Rösrath, Beate Cramer, Tel. 0177/3422996  
 Mittwochs 19.15 Uhr Kirchenchor Kleineichen, Adelheid Grams, Tel. 02205/2543  
 Donnerstags 20.00 Uhr Kirchenchor Hoffnungsthal, Franz Gheno, Tel. 02205/9479403  
 Bei Interesse an einem Kinderchor bitte melden bei: Boris Berns, Tel. 02205/8940370

## Verwaltungsleiterin

Caroline Schlusemann  
 Büro Hauptstraße 66, Rösrath  
 ☎ 89 40 39 4, Mobil 01520 / 1 50 52 81  
 E-Mail [caroline.schlusemann@erzbistum-koeln.de](mailto:caroline.schlusemann@erzbistum-koeln.de)

## Engagementförderin

Bettina Thiemeyer  
 ☎ 8 94 03 70, Mobil 0157 / 34 68 87 16  
 E-Mail [bettina.thiemeyer@katholische-kirche-roesrath.de](mailto:bettina.thiemeyer@katholische-kirche-roesrath.de)

## Caritasbüro Rösrath

Augustinushaus, 1. Etage  
 Hauptstraße 70, ☎ 23 24  
 KSK Köln IBAN DE76 3705 0299 0327 5541 74, BIC COKSDE33XXX  
 Verwendungszweck Pfarrcaritas (Bitte Namen und Anschrift auf die Überweisung)

## Lotsenpunkt

persönliche Beratung nach Absprache  
 Lotsenpunkthandy: 01577 2 37 10 24 (Mailbox)

## Büchereien

Katholische Öffentliche Bücherei St. Nikolaus v. T.  
 Hauptstr. 68  
 So 10.30 – 12.30 Uhr, Mo 16.00 – 18.00 Uhr, Do 10.00 – 11.00 Uhr (außer an Feiertagen). Wir haben auch während der Ferien geöffnet.  
 ☎ 8 09 72 93 während der Öffnungszeiten  
[buecherei-r@katholische-kirche-roesrath.de](mailto:buecherei-r@katholische-kirche-roesrath.de)

Katholische Öffentliche Bücherei St. Servatius  
 Gartenstraße 13, ☎ 0157 / 38 19 14 88  
 So 10.30 bis 12.00 Uhr, Di 15.00 - 16.30 Uhr, Fr 16.00 - 17.30 Uhr  
 Wir haben auch während der Ferien geöffnet.  
[buecherei-h@katholische-kirche-roesrath.de](mailto:buecherei-h@katholische-kirche-roesrath.de)

## Gute Nachbarschaft in Rösra

Kooperation der Stadt Rösra, der Ev. Gemeinde Volberg-Forsbach-Rösra und der Katholischen Kirchengemeinde St. Nikolaus Rösra, Volberg 4, 51503 Rösra, Do 9.00 – 12.00 Uhr, ☎ 90 10 08 15, [info@gnroesra.de](mailto:info@gnroesra.de) | [www.gnroesra.de](http://www.gnroesra.de)

## Kindertagesstätten

St. Nikolaus v. Tolentino

Akazienweg 3

☎ 65 82

Caritas-Kita

Scharrenbroicher Str. 27

☎ 9 20 15 20

St. Servatius

vorübergehend: Im Käuelchen 17

☎ 78 80

„Arche Noah“ Forsbach

Im Käuelchen 21

☎ 33 78

## JUZE Rösra

Katholische Jugendfreizeitstätte | Begegnungszentrum

Bensberger Straße 43

☎ 68 02 Fax 91 13 36

E-Mail: [team@juze-roesra.de](mailto:team@juze-roesra.de)

[www.juze-roesra.de](http://www.juze-roesra.de)



## Ökumenischer Hospizdienst

Ökumenischer Hospizdienst Rösra e.V.

Volberg 4 (Baumhofshaus), ☎ 89 83 49

E-Mail: [buero@hospizdienst-roesra.de](mailto:buero@hospizdienst-roesra.de)

[www.hospizdienst-roesra.de](http://www.hospizdienst-roesra.de)

Impressum: *gott.komm* - Pfarrbrief St. Nikolaus Rösra

Herausgeber: Pfarrgemeinderat St. Nikolaus Rösra

Redaktion: Michaela Pössinger, Kristina Sagarias, Angela Strack, Marina Wittka

Nächste *gott.komm*: Sommer 2023, Redaktionsschluss: 15.05.2023

Anschrift: Kath. Pfarrbüro Hauptstraße 68, 51503 Rösra

Internet: [pfarrbrief@katholische-kirche-roesra.de](mailto:pfarrbrief@katholische-kirche-roesra.de)

Art Direktion: Dipl. Designerin Silke Engelsmann

Druck: medienzentrum süd ([www.mzsued.de](http://www.mzsued.de)), Köln, 6.000 Stück

Für den Inhalt der Beiträge sind die einzelnen Verfasser\*innen verantwortlich.

Die Redaktion behält sich das Recht der Auswahl und Kürzung vor.



Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier möchten wir einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung leisten.

## Regelmäßige Gottesdienste

### St. Nikolaus von Tolentino

Di.	08.00 Uhr	Hl. Messe
Mi	08.00 Uhr	Gemeinschaftsmesse der Frauen
Do	08.15 Uhr	Schulgottesdienst (außer in den Ferien)
Fr	08.00 Uhr	Hl. Messe
	16.00 Uhr	Eucharistische Anbetung zur Erneuerung der Gemeinde und der ganzen Kirche im Sinne Gottes (jeden 1. Freitag im Monat)
Sa	16.30 Uhr	Aussetzung des Allerheiligsten, Beichte, Rosenkranzgebet
So.	11.00 Uhr	Hl. Messe

### St. Servatius

Di	08.10 Uhr	Schulgottesdienst
Mi	09.00 Uhr	Hl. Messe
Fr	18.00 Uhr	Rosenkranzgebet
	18.30 Uhr	Hl. Messe
So	09.30 Uhr	Hl. Messe

### Heilige Familie

Mi	18.30 Uhr	Hl. Messe
Sa	17.00 Uhr	Vorabendmesse

### Heilig Geist

Sa	18.30 Uhr	Hl. Messe
----	-----------	-----------

### Kinderkirche (für Familien mit Kindern von 2 bis 7 Jahren)

1 x monatlich sonntags um 10.00 Uhr  
Termine und Orte laut Homepage der Kirchengemeinde

Die aktuellen Pfarrmitteilungen stehen stets unter  
[www.katholische-kirche-roesrath.de](http://www.katholische-kirche-roesrath.de).

Die wöchentlichen Pfarrmitteilungen gibt es aus als Mail-Abo im pdf-Format. Einfach anfordern unter  
[pastoralbuero@katholische-kirche-roesrath.de](mailto:pastoralbuero@katholische-kirche-roesrath.de).

### Ihr kurzer Weg zum lieben Gott.



Evangelische Gemeinde  
Volberg-Forsbach-Rösraath  
[www.evkirche-roesrath.de](http://www.evkirche-roesrath.de)  
02205 - 22 43

Katholische Kirchengemeinde  
St. Nikolaus Rösraath  
[www.katholische-kirche-roesrath.de](http://www.katholische-kirche-roesrath.de)  
02205 - 23 24





Pfarrgemeinderat Rösrath

Hauptstr. 68

51503 Rösrath

